



WITOLD SADZIŃSKI

Uniwersytet Łódzki, Wydział Filologiczny

## ‘TEMPUSKONTROLLE’ IM DEUTSCHEN UND IM POLNISCHEN

### Abstrakt

Vom sprachtheoretischen, der generativen Linguistik verpflichteten Konzept der Kontrolle (engl. *control*) ausgehend, wo Infinitiven die tiefenstrukturelle semantische Rolle des Subjekts zugewiesen wird, ohne dass sie syntaktisch besetzbar ist, wird in dem Aufsatz postuliert, auch eine Tempuskontrolle (*tense control*) anzusetzen, die für eine Korreferenz zwischen den jeweiligen grammatischen Tempusformen und dem realen Zeitbezug verantwortlich ist. An Korpusbelegen wurde gezeigt, dass von der so angesetzten hypothetischen Tempuskontrolle vorzugsweise das Polnische Gebrauch macht, was insofern einleuchtet, als das Deutsche dank des Reichtums an Tempusformen ohne diesen Zusatzmechanismus auskommen kann. Auf die Tempuskontrolle kann im Deutschen lediglich dort geschlossen werden, wo Indikativ und Konjunktiv aufeinander treffen, also in erster Linie in der indirekten Rede und in den hypothetischen Komparativsatzgefügen.

### Schlüsselwörter

Tempusformen, realer Zeitbezug, Hypotaxe/Parataxe, semantische Rollen, syntaktische Dependenz

## ‘TENSE CONTROL’ – COREFERENCE OF TIME FORMS WITH THE REAL TIME

### Abstract

Starting from the concept of generative control, allowing for the allocation of semantic role of the subject in related infinitive groups without the possibility of syntactic realization of the role, the author postulates the introduction of the concept of hypothetical *tense control* responsible for the coreference of time forms with the real time. Based on examples from the body of research one points to

the need or legitimacy of such a category of research – especially in relation to the Polish language. It is very reasonable because the directory forms of time in both languages are significantly different – with a clear numerical superiority in German. This fact causes that the Polish language needs therefore support in the implementation of the mentioned coreference on syntactic level, while German realizes it on the morphology plane. In German, the need to postulate *tense control* can be seen only where the indicative and the subjunctive come together, i.e. mainly in the indirect speech and the hypothetical comparative sentences.

### Keywords

tense forms, real reference to time, hypotaxis/parataxis, semantic roles, syntactic dependency

## ‘TENSE CONTROL’ – KOREFERENCJA FORM CZASOWYCH Z REALNYM CZASEM

### Abstrakt

Wychodząc od generatywnej koncepcji kontroli (*control*), pozwalającej na przydział semantycznej roli podmiotu w powiązanych dependencyjnie grupach bezokolicznikowych bez możliwości składniowej realizacji tej roli, postuluje się wprowadzenie pojęcia hipotetycznej *tense control* odpowiedzialnej za koreferencję form czasowych z czasem realnym. W oparciu o przykłady z korpusu badawczego wskazuje się na potrzebę czy też zasadność takiej kategorii badawczej – szczególnie w odniesieniu do języka polskiego. Jest to o tyle uzasadnione, że katalog form czasowych w obydwu językach znacznie się różni – z wyraźną przewagą liczebną w języku niemieckim. Ten fakt sprawia zatem, że język polski potrzebuje wsparcia w realizacji wspomnianej koreferencji na płaszczyźnie składniowej, podczas gdy język niemiecki realizuje to już na płaszczyźnie morfologicznej. W języku niemieckim potrzebę postulowania *tense control* widać jedynie w miejscach spotkania się trybu oznajmującego i przypuszczającego, tj. głównie w mowie zależnej i w hipotetycznych zdaniach porównawczych.

### Słowa kluczowe

formy czasowe, realny czas, współrzędność/podrzędność składniowa, role semantyczne, dependencja składniowa

Die modernen, weithin synkretisch geprägten Grammatikmodelle involvieren u. a. das dem GB-Modell verpflichtete – auf Chomsky zurückgehende<sup>1</sup> – sprachtheoretische Konzept der

<sup>1</sup> Vgl. Noam Chomsky, *Some Concepts and Consequences of the Theory of Government and Binding* (Linguistic Inquiry Monograph 6) (Cambridge/Massachusetts: MIT Press, 1982); Noam Chomsky, *Lectures on Government and Binding: The Pisa Lectures*, 7. Aufl. (Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 1993).

Kontrolle (*control*), die darin besteht, dass *control verbs* in dependenten Infinitiv- bzw. Partizipialphrasen – kraft Subjekt- (SK) bzw. Objektkontrolle (OK) – die semantische Rolle des Subjekts zuweisen können, die syntaktisch als leeres PRO-Element unbesetzt bleibt. Auf das Deutsche angewandt, kann dies in Anlehnung an Wegener<sup>2</sup> wie folgt veranschaulicht werden – Ambiguität (in (3)) mitbedacht:

- (1) *Otto<sub>i</sub> verspricht Anna<sub>p</sub>, PRO<sub>i</sub> das Zimmer aufzuräumen* (kraft SK).  
 (2) *Otto<sub>i</sub> bittet Anna<sub>p</sub>, PRO<sub>j</sub> das Zimmer aufzuräumen* (kraft OK).  
 (3) *Otto<sub>i</sub> schlägt Anna<sub>j</sub> vor, PRO<sub>i/j</sub> resp. <sub>i+j</sub> das Zimmer aufzuräumen* (kraft SK bzw. OK).

Da nur finite Verbformen die Subjektrolle zuweisen können, muss sie mithin in Infinitivkonstruktionen unterbleiben, auch wenn sie dort potentiell mitschwingt und als solche von Kommunikationspartnern wahrgenommen wird. Anders sieht es um subjektfokussierte possessivpronominale Korreferenzmarker aus, die im Deutschen jeweils personenspezifisch, im Polnischen dagegen personenindifferent sind. Im letzteren Falle werden sie ebenfalls erst kontrollbedingt extrapoliert:

- (4) *(Ja<sub>i</sub>) powierzyłem Piotrowi<sub>j</sub> swój<sub>i</sub> sekret.*  
 Ich<sub>i</sub> vertraute Peter<sub>j</sub> mein<sub>i</sub> Geheimnis an.  
 (5) *Piotr<sub>i</sub> powierzył mi<sub>j</sub> swój<sub>i</sub> sekret.*  
 Peter<sub>i</sub> vertraute mir<sub>j</sub> sein<sub>i</sub> Geheimnis an.  
 (6) *Ewa<sub>i</sub> powierzyła mi<sub>j</sub> swój<sub>i</sub> sekret.*  
 Eva<sub>i</sub> vertraute mir<sub>j</sub> ihr<sub>i</sub> Geheimnis an.  
 (7) *(Ja<sub>i</sub>) zarzucam Piotrowi<sub>p</sub>, że (on<sub>j</sub>) powierza Ewie<sub>k</sub> swój<sub>j</sub> sekret.*  
 Ich<sub>i</sub> halte Peter<sub>j</sub> vor, dass er<sub>j</sub> Eva<sub>k</sub> sein<sub>j</sub> Geheimnis anvertraut.  
 (8) *(Ja<sub>i</sub>) zarzucam Ewie<sub>k</sub>, że (ona<sub>k</sub>) powierza Piotrowi<sub>j</sub> swój<sub>k</sub> sekret.*  
 Ich<sub>i</sub> halte Eva<sub>k</sub> vor, dass sie<sub>k</sub> Peter<sub>j</sub> ihr<sub>k</sub> Geheimnis anvertraut.

Es scheint durchaus legitim zu sein, über die nominalen Elemente hinaus auch eine ‚Tempuskontrolle (*tense control*)‘ anzusetzen: Das Verb des Matrixsatzes weist demnach einem ggf. atemporalen Prädikat des Komplementsatzes die jeweils reale – auf das Matrixverb

<sup>2</sup> Vgl. Heide Wegener, „Kontrolle‘ – semantisch gesehen“, in: *Deutsche Sprache* 17 (1989), 206. Auf deutsch-polnische Kontraste bezogen vgl. Roman Sadziński, „Nebensätze – Infinitivkonstruktionen – Nominalisierungen. Ein Blick auf das Deutsche vor dem Hintergrund des Polnischen“, in: *Signans und Signatum. Auf dem Weg zu einer semantischen Grammatik. Festschrift für Paul Valentin zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. Eugène Faucher et al. (Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1995), 101–102. Diesbezügliche englisch-polnische Relationen werden von Zabrocki thematisiert, vgl. Tadeusz Zabrocki, *Lexical rules of semantic interpretation. Control and NP movement in English and Polish* (Poznań: Wydawnictwo UAM, 1981).

abgestimmte – Zeitdimension zu. Es handelt sich hier vorzugsweise um das sprachimmanent atemporale Präsens<sup>3</sup>, das je nach dem Kontext die Merkmale [+Gegenwart], [+Vergangenheit]<sup>4</sup> bzw. [+Zukunft] wahrnehmen kann. Dieser deskriptive Zugriff ist zunächst auf deutsch-polnische Kontrastivstudien zugeschnitten, die den jeweils anders gearteten Tempussystemen Rechnung tragen sollen. Den vier Vergangenheitstempora des Deutschen – das modal markierte Futur II mitgerechnet – steht im Polnischen nämlich nur ein einziges Pendant gegenüber, das ohne anderweitige strukturelle Nachhilfe funktional überfordert wäre. Wohlgemerkt – die temporale Markierung kommt im Deutschen ohnehin nicht nur den finiten Verbformen zu; auch der deutsche Infinitiv zeichnet sich diesbezüglich auf der Folie des tempusindifferenten polnischen Pendants jeweils als merkmalsausweisend aus: als Infinitiv Präsens bzw. als Infinitiv Perfekt. Aber auch ein Infinitiv Futur ist in authentischen deutschen Texten vereinzelt nachweisbar, wie dies der nachstehende Satz aus der Feder eines besonders sprachbewussten deutschen Denkers unter Beweis stellt:

(9) *Darum also erfordert die erste Lektüre, wie gesagt, Geduld, aus der Zuversicht geschöpft, bei der zweiten vieles oder alles in ganz anderem Lichte erblicken zu werden.*<sup>5</sup>

In der sog. akademischen Grammatik des Polnischen von Topolińska begegnet der Terminus *Kontrolle* – geschweige denn *Tempuskontrolle* – verständlicherweise nicht, aber sinnverwandterweise ist dort von „aktualność treści predykatu wewnętrznego“<sup>6</sup> („aktuelle Relationen

<sup>3</sup> Atemporal ist in der Regel aber auch das sog. epische Präteritum als Form der erlebten Rede – vgl. etwa Ivo Braak, *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung*, 6. Aufl. (Kiel: Hirt, 1980), 245. Dem herangezogenen Analysekorpus (siehe weiter unten) sind hierfür etwa die folgenden Belege zu entnehmen: *Fünftausend Männer ertränkten ihre Verzweiflung in einem Lied zum Lobe des Kindes, das morgen geboren wurde...>Stille Nacht, heilige Nacht, sangen sie; Aber ich konnte auch nicht ahnen, dass bald von ganz unerwarteter Seite Hilfe kam.* (Slavomir Rawitsch, *Der lange Weg*, aus dem Englischen übers. von Toni Lips (Frankfurt a. M.: Scheffler, 1956, 67. u. 98.)

<sup>4</sup> Das Merkmal [+Vergangenheit] als Exempel aufgreifend, wird hier in erster Linie das sog. historische Präsens reflektiert (vgl. etwa: *Ich machte Einkäufe und auf einmal kann ich nicht meinen Augen trauen: An der Kasse steht höchstpersönlich der Staatspräsident.*) Interlingual kommt das Merkmal an sonst nicht reflektierten Stellen unübersehbar zum Vorschein, was der nachstehende deutsch-englische Kontrast mit Präsens resp. present perfect nahe legen mag: *Englische Kultur ist von jeher multikulturell. Vs.: British culture has been multicultural for many hundreds of years.* (aus einer Werbung)

<sup>5</sup> Arthur Schopenhauer, *Die Welt als Wille und Vorstellung*, 3. Aufl. (Leipzig: Alfred Kröner Verlag, 1911), Vorrede zur 1. Aufl., VI. Vgl. hierzu auch Roman Sądziński, „Diachrone rudimentäre morphosyntaktische Befunde in diskursiven Texten der deutschen Romantik“, in: *Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010 „Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit“*, Bd. 17: *Diachronische, diatopische und typologische Aspekte des Sprachwandels*, hrsg. v. Franciszek Gruzca et al. (Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 2013), 339.

<sup>6</sup> Zuzanna Topolińska (Hg.), *Grammatyka współczesnego języka polskiego. Składnia*, (Warszawa: PWN, 1984), 78.

des inneren Prädikats<sup>6</sup>) die Rede, was in etwa mit dem hier anvisierten Fragenkomplex in Berührung kommen mag:

Unter aktuellen Relationen des inneren Prädikats versteht man die Wahrnehmung von Präsens, Futur und Präteritum (in Bezug auf konkrete Momente in Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit.<sup>7</sup>

Die dort anschließend herangezogenen Beispiele lösen diese Erwartungen jedoch nicht ohne Bedenken ein:

(10) *Piotr mi mówił, że napisał pamiętnik.* Peter sagte mir, dass er ein Erinnerungsbuch fertig geschrieben hat.

(11) *Piotr mi mówił, że pisze pamiętnik.*

a. Peter sagte mir, dass er an einem Erinnerungsbuch schrieb.

b. Peter sagte mir, dass er an einem Erinnerungsbuch schreibe.

(12) *Piotr mi mówił, że napisze pamiętnik.*

Peter sagte mir, dass er [in absehbarer Zeit] ein Erinnerungsbuch (fertig) schreibt.

Man vermisst hier zunächst ein vom Verbalaspekt her komplementäres – imperfektives – Pendant zu (10):

(10a) *Piotr mi mówił, że pisał pamiętnik.*

Peter sagte mir, dass er an einem Erinnerungsbuch geschrieben hatte.

Die formal gleichen polnischen Tempusformen in (10) und (10a) sollten hier auf keinen Fall die Gleichzeitigkeit des Ober- und des Gliedsatzes vortäuschen, was auch die jeweils anders gearteten deutschen Äquivalente – mit Perfekt bzw. mit Plusquamperfekt – unter Beweis stellen. Von Temporalsatzgefügen einmal abgesehen, wurde in Schwenk im Zusammenhang mit der genannten Tempusopposition im Deutschen dafür argumentiert, dass hier zum einen ein Zeitkontinuum resp. -diskontinuum vorliegt und zum anderen jeweils unterschiedliche Aktionsarten – [+resultativ] resp. [-resultativ] – in Frage kommen.<sup>8</sup> Diametral anders ist es

<sup>7</sup> Ebd., 78; übers. von mir, W. S. Im Originaltext: „Przez aktualność treści predykatu wewnętrznego rozumie się wyrażanie czasu teraźniejszego, przyszłego i przeszłego (w odniesieniu do konkretnych momentów w teraźniejszości, w przyszłości i w przeszłości.“

<sup>8</sup> Vgl. Hans-Jörg Schwenk, *Die Semantik der Imperfektiv-Perfektiv-Opposition im Polnischen und ihr Niederschlag in polnisch-deutschen Wörterbüchern. Versuch einer aspektologisch-aspektographischen Neuorientierung* (Reihe: Dantziger Beiträge zur Germanistik 26) (Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 2009), 175. Die dort diskutierten Beispiele waren: *Wo ist Peter hinverschwunden?* – wurde gefragt [+RESULT] vs.: *Wo war Peter hinverschwunden?* – wurde gefragt [-RESULT]. Zur Wechselbeziehung zwischen Verbalaspekt und Tempus im Polnischen und deren Wiedergabe im Deutschen vgl. auch Roman Sadziński, Witold Sadziński, [Rez.:] Hans-Jörg Schwenk: *Die Semantik*

hingegen um den Satz unter (11) – *Piotr mi mówił, że pisze pamiętnik* – bestellt: Die jeweils unterschiedlichen Tempusformen beziehen sich auf ein und dieselbe reale Zeitstufe, was im angegebenen deutschen Äquivalent entweder (Variante a) mit derselben Tempusform – dem Präteritum – im Indikativ oder (Variante b) alternativ mit Hilfe der tempusindifferenten konjunktivhaltigen indirekten Rede<sup>9</sup> wiedergegeben wurde.<sup>10</sup>

Eingedenk der vorhin angeführten interlingualen Gegebenheiten sei vorweggenommen, dass von der Tempuskontrolle vorzugsweise das Polnische reichlich Gebrauch macht. Dies leuchtet umso sinnfälliger ein, als das Polnische aus Mangel an tempusvariierenden Exponenten, die das Deutsche dem Polnischen voraushat, darauf – auf die Tempuskontrolle – geradezu angewiesen ist. Ein ggf. vom Tempus her ambiges Prädikat des dependenten Gliedsatzes wird via Tempuskontrolle auf die Zeitreferenz des dominanten Matrixsatzes abgestimmt und ggf. disambiguiert. Nachstehend wird hierfür an Belegen aus einer atemberaubenden *true story* über eine Flucht aus dem sowjetischen Gulag von Sławomir Rawicz<sup>11</sup> die Probe aufs Exempel gemacht.

Der Autor des Buches war ein polnischer Kavallerieoberleutnant (poln.: *porucznik kawalerii*). Er wurde in Pinsk (poln.: *Pińsk*) im heutigen Weißrussland geboren. Im Zusammenhang mit dem sprachlichen Milieu, in dem er aufgewachsen war, aber auch vom Beruf her, konnte er akzentfrei Russisch, was hier mit eine Rolle spielte:

(13) *In den Akten musste mehrmals meine Bestätigung vorliegen, dass ich fließend Russisch sprach.*  
(S. 22)

W aktach musiało znajdować się moje oświadczenie, że mówię płynnie po rosyjsku.

(14) *Sie [Uschakowa] war erstaunt, dass ich fließend Russisch sprach.* (S. 102)

Była zdziwiona, że mówię płynnie po rosyjsku.

---

*der Imperfektiv-Perfektiv-Opposition im Polnischen und ihr Niederschlag in polnisch-deutschen Wörterbüchern. Versuch einer aspektologisch-aspektographischen Neuorientierung.* (Reihe: Danziger Beiträge zur Germanistik 26) (Frankfurt a. M.: Peter Lang). In: *Kritikon Litterarum* 38 (2011) H. 1–2: 73–81.

<sup>9</sup> Die kontrollträchtige Leistung des Konjunktivs wird noch im Weiteren zur Sprache kommen.

<sup>10</sup> Wohlgemerkt: In einer Ko(n)texteinbettung kann der Satz *Piotr mi mówił, że pisze pamiętnik* ggf. auch als auf die Gegenwart bezogen intendiert werden – wenn etwa ein Diskursmarker wie *soeben* expliziert wird bzw. sinngemäß der Konsituation zu entnehmen ist.

<sup>11</sup> Slavomir Rawitsch, *Der lange Weg*, aus dem Englischen übers. v. Toni Lips (Frankfurt a. M.: Scheffler, 1956). Originaltitel: *The Long Walk: The True Story of a Trek to Freedom* (1955); poln. Übers.: *Długi marsz* (2001), weitere dt. Übers.: *Der lange Weg. Meine Flucht aus dem Gulag*, Berlin 1999. In der deutschen Fassung, die auf ein englisches Original zurückgeht, wurde eine Transliteration des polnischen Verfassernamens vorgenommen. Im Folgenden wird bei Zitaten aus diesem Buch nur die Seitennummer angegeben.

(15) *Er [der Fremde] sprach, und wir sprachen, aber allzubald merkten wir, dass keiner ein Wort des anderen verstand (S. 256).*

On mówił i my mówiliśmy, ale szybko zorientowaliśmy się, że nikt z nas nie rozumie ani słowa.

In allen drei voranstehenden deutschen Belegen, deren realer Zeitbezug die Vergangenheit ist, kommt auch durchweg das remotospektive<sup>12</sup> Präteritum zu stehen, während die polnischen Äquivalente in Komplementsätzen auf ein atemporales Präsens festgelegt sind, das erst vom Matrixverb die jeweils zuge dachte Zeitreferenz zugewiesen bekommt.

Strenge Verhöre und der unabwendbare aufreibende Transport der Häftlinge in Viehwagons in eine sibirische Strafkolonie wurden im Nachhinein in stets wiederkehrenden Alp träumen immer aufs Neue heraufbeschworen, wobei der anfängliche Schein trog, so harmlos er auch anmuten mochte:

(16) *Und [ich] überraschte mich dabei, dass ich zum erstenmal seit so vielen aufreibenden Monaten zaghaft etwas wie eine neue Erfahrung genoss. (S. 7)*

Łapałem się na tym, że po raz pierwszy od tyłu wyniszczających miesięcy odczuwam coś w rodzaju nowego doświadczenia.

(17) *Ein Sturm von Beleidigungen und Schimpfwörtern war die Antwort auf meine Beteuerung, dass ich weder die erwähnte Stadt noch den Namen des Mannes kannte. (S. 29)*

Obelgi i wyzwiska były odpowiedzią na moje zapewnienia, że nie znam ani wymienionego miasta, ani nazwiska mężczyzny.

(18) *Viele Namen wurden russisch so verballhornt, dass sie mehrere Male wiederholt werden mussten, ehe die Aufgerufenen begriffen, wer damit gemeint war. (S. 58)*

Wiele nazwisk było w wymowie rosyjskiej tak przekręconych, że musiały być wielokrotnie powtarzane, zanim wywoływani wiedzieli, o kogo chodzi.

(19) *Es gab Zeiten, in denen ich soweit war, mich von den Leibes- und Seelenqualen zu befreien, indem ich eine Verbindung mit den Fremden, die sie nannten, zugab. (S. 11)*

Były chwile, gdy byłem gotów uwolnić się od tortur cielesnych i psychicznych, przyznając się do kontaktów z obcymi, o które mnie oskarżano.

(20) *Durch die Ritzen in den Wänden des Waggons konnten manche Kameraden auf die mit Scheinwerfern erleuchteten Bahnsteige sehen und schildern, was dort vor sich ging. (S. 40)*

Przez szpary w ściankach wagonu niektórzy towarzysze niedoli mogli patrzeć na oświetlone perony i mówić, co się tam dzieje.

<sup>12</sup> Der Terminus *remotospektiv* im Sinne ‘vergangen schlechthin’ wird hier im Hinblick auf die facettenreiche grammatische Kategorie der Vergangenheit im Deutschen sowie deren Indifferenziertheit im Polnischen gebraucht.

(21) *Aus den sich teilweise widersprechenden Berichten unserer Beobachter zog ich den Schluss, dass wir uns auf großen Umwegen durch Westrussland bewegten.* (S. 42)

Z częściowo sprzecznych ze sobą przekazów naszych obserwatorów mogłem wyciągnąć wniosek, że poruszamy się nadrabiając drogi po obszarach zachodniej Rosji.

(22) *Als in der zweiten Woche eine dritte Lokomotive vorgekoppelt wurde und wir uns dem Uralgebirge näherten, bestand kein Zweifel mehr, dass wir uns auf der Transsibirischen Eisenbahnstrecke befanden und dem unendlichen Sibirien Zusteuereten.* (S. 42)

Gdy w drugim tygodniu dołączono drugą lokomotywę, a my zbliżyliśmy się do Uralu, nie było już wątpliwości, że znajdujemy się na magistrali transsyberyjskiej i że kierujemy się w stronę bezkresnej Syberii.

(23) *Erst am nächsten Morgen, wenn sich die Türen öffneten, merkten wir, dass sie tot waren.* (S. 45)

Dopiero następnego ranka, gdy otwierały się drzwi wagonu, docierało do nas, że oni już nie żyją.

(24) *Bitter wurde der Humor dieser Männer, wenn sie zusehen mussten, wie die Wachposten die Toten vor ihrer notdürftigen Bestattung entkleideten.* (S. 46)

Goryczą napawało tych ludzi, gdy widzieli, jak strażnicy przed prowizorycznym pochówkiem pozbawiają tych zmarłych odzienia.

Auch diese Belege stellen die Tempuskontrolle im Polnischen unter Beweis. Sehr aufschlussreich ist hierfür der polnische Beleg unter (19), wo die auf den Matrixsatz abgestimmte Gleichzeitigkeit des Komplementsatzes mit Hilfe eines Simultanpartizips<sup>13</sup> (*przyznając się*) indiziert wird. Hinzu kommt, dass hier eine dem Deutschen in etwa nachempfundene Isomorphie mit remotospektiver Verbform<sup>14</sup> des dependenten Prädikats im Polnischen nicht in Frage kommt: *\*Były chwile, gdy byłem gotów uwolnić się od tortur cielesnych i psychicznych w ten sposób, że przyznałem się do kontaktów z obcymi, o które mnie oskarżano*. Es wird weiterhin bekräftigt, dass die Tempuskontrolle nur der komplementären syntaktischen Relation von Dominanz und Dependenz zukommt. So steht etwa – von der Parataxe ganz zu schweigen<sup>15</sup> – die erste unmittelbare Konstituente des mehrfach zusammengesetzten polnischen Satzgefüges unter (18) – *Wiele nazwisk było w wymowie rosyjskiej tak przekręconych, że musiały być wielokrotnie powtarzane* – außer Tempuskontrolle, weil hier die Grenze zwischen Hypotaxe und Parataxe

<sup>13</sup> Diese Kategorie heißt in der polnischen Grammatik *imiesłów przysłówkowy współczesny* („simultanes Adverbialpartizip“).

<sup>14</sup> Lassen wir es dahingestellt sein, ob hier ein episches Präteritum in Frage kommen mag – vgl. auch die Anm. 2.

<sup>15</sup> So steht etwa die folgende Parataxe aus dem analysierten Korpus (S. 41) außer Tempuskontrolle, d. h. die drei Prädikate der zusammengerückten bzw. zusammengezogenen Sätze drücken die Zeitreferenz jeweils völlig autonom aus: *Pracowali chwilę w zainfekowanych bydłowych wagonach, potem wyskakiwali i zaczerpali powietrza* (Sie arbeiteten eine Zeitlang in den verpesteten Viehwagen, dann sprangen sie heraus und schöpften frische Luft).

verschwommen ist; die vorhin genannte unmittelbare Komponente könnte nämlich ohne weiteres wie folgt parataktisch umstrukturiert werden: *Wiele nazwisk było w wymowie rosyjskiej przekręconych, dlatego musiały być wielokrotnie powtarzane* („Viele Namen wurden russisch verballhornt, deshalb mussten sie mehrere Male wiederholt werden.“)<sup>16</sup>

Wenn zwischen dem Matrix- und dem Komplementsatz keine Gleichzeitigkeit anvisiert wird, kommt auch keine Tempuskontrolle in Frage. In der Regel intendiert dann der Komplementsatz einen Zeitvorsprung – oder aber einen Rückstand<sup>17</sup> – auf den Matrixsatz, die jeweils unterschiedlich indiziert werden. Man vergleiche hierzu die folgenden Belege:

(25) *Ich bedauerte, dass ich den Namen meiner Heimatstadt ausgesprochen hatte...* (S. 39)

*Żałowałem, że wypowiedziałem nazwę mojego rodzinnego miasta.*

(26) *Immer wieder brach das Eis unter meinen Händen weg, und es dauerte ziemlich lange, bis ich mich endlich hochgezerrt hatte.* (S. 152)

Co i rusz lód załamywał się pod moimi rękami i dosyć długo trwało, zanim udało mi się wyjść z opresji.

Die formal remotospektive Verbform *wypowiedziałem* im polnischen Komplementsatz versteht sich hier als Äquivalent des deutschen Plusquamperfekts, das mit dem Präteritum des Matrixsatzes die Zeitenfolge (*consecutio temporum*) eingeht. Wenn die auf Vergangenheit bezogene Gleichzeitigkeit im Polnischen mit den remotospektiven Verbformen allein bestritten würde, wäre für den Ausdruck der Vorzeitigkeit keine geeignete tempusmarkierte

<sup>16</sup> Die meisten Satzgefüge – darunter Subjekt-, Objekt-, Prädikativsätze – lassen derartige Schwankungen nicht zu. Aber auch unter schwankungsanfälligen Adverbialsätzen kann eine Umstrukturierung ggf. einen Wechsel der semantischen Marker zur Folge haben. So wird der vorhin angeführte parataktische Konsekutivsatz – *Wiele nazwisk było w wymowie rosyjskiej przekręconych, dlatego musiały być wielokrotnie powtarzane* („Viele Namen wurden russisch verballhornt, deshalb mussten sie mehrere Male wiederholt werden“) – zum Kausalsatz i.e.S., wenn der Junktor *dlatego* („deshalb“) zum gleichnamigen Korrelat eines sinnverwandten Satzgefüges wird: *Wiele nazwisk musiało być dlatego wielokrotnie powtarzanych, że były w wymowie rosyjskiej przekręcane*. Das Äquivalent des deutschen Transforms leuchtet insofern sinnfälliger ein, als hier statt des semantisch ziemlich indifferenten Subjunktors *że* („dass“) das funktional profilierte *weil* zu stehen kommt: *Wiele Namen mussten deshalb mehrere Male wiederholt werden, weil sie russisch verballhornt wurden*.

<sup>17</sup> Das Plusquamperfekt markiert die auf eine remotospektive Zeitstufe abgestimmte Vorzeitigkeit, kann aber auch der Nachzeitigkeit dienlich sein; dies räumt auch Engel ein – zumindest in Bezug auf bestimmte Zusatzfaktoren, wo etwa ohnehin „der Subjunktor (ehe, bevor, bis) die Zeitrelation ausreichend klärt“, was nicht zuletzt auf den Beleg (26) zutrifft (vgl. Ulrich Engel, *Deutsche Grammatik* (Heidelberg: Julius Groos Verlag, 1988, 264). Dies leuchtet aber auch durch Verweis auf die Analogiewirkung ein: Geht das Perfekt alternativ die auf Nachzeitigkeit hinauslaufende zukunftsmarkierte Zeitenfolge mit dem Präsens ein – vgl.: *Ich warte, bis du das gemacht hast* als Alternative zu *Ich warte, bis du soweit bist* – so dürfte ebenfalls eine analoge nachzeitigkeitsmarkierte Korrelation von Plusquamperfekt und Präteritum freigegeben sein. Die Nachzeitigkeit wird ohnehin in einer weiteren Passage auf ihre Ausdrucksmittel hin hinterfragt.

Verbform mehr übrig. Gerade dank der Tempuskontrolle kann dieser Systemlatenz abgeholfen werden. Sehr aufschlussreich mögen dafür die beiden nachstehenden Belege aus demselben Korpus sein, wo remotospektive Gleichzeitigkeit und Vorzeitigkeit miteinander gekoppelt und in den beiden Sprachen jeweils anders markiert sind:

(27) *Ich merkte sehr bald, dass keine besondere Anzeige gegen mich vorlag. Sie wussten nur, was meine Armeepapiere offenbarten und was sie in Pinsk über meine Familienverhältnisse erfahren hatten.* (S. 11)

Szybko zorientowałem się, że nie było żadnego oskarżenia przeciwko mnie. Oni wiedzieli przecież tylko tyle, ile mogą zdradzić zatrzymane dokumenty wojskowe oraz czego dowiedzieli się w Pińsku na temat mojej sytuacji rodzinnej.

(28) *Die Anklage entbehrte jeder sachlichen Begründung. Ich dachte mit einiger Genugtuung, dass sie mich in der verhältnismäßig angenehmen und zivilisierten Atmosphäre dieses Gerichtssaales zu keinem Geständnis bewegen konnten, nachdem ihnen das selbst in den dazu besonders eingerichteten Räumen der russischen Gefängnisse nicht gelingen war.* (S. 21)

Oskarżenie nie miało żadnego rzeczowego uzasadnienia. Myślałem sobie z pewną satysfakcją, że w stosunkowo przyjemnej i cywilizowanej atmosferze sali sądowej nie mogą mnie zmusić do żadnego przyznania się, skoro nie udało im się to nawet w specjalnie w tym celu przygotowanych pomieszczeniach sowieckich więzień.

Auch hier wird die Vorzeitigkeit mit Hilfe des Plusquamperfekts ausgedrückt, das mit dem Präteritum des anderen – vorausgehenden – Komplementsatzes die Zeitenfolge eingeht, während jenes die auf das dominante Präteritum des Obersatzes abgestimmte Gleichzeitigkeit markiert. Dieselben Zeitrelationen der Gleich- resp. der Vorzeitigkeit werden im Polnischen jeweils durch die vom remotospektiven *control verb* geübte Tempuskontrolle über das an und für sich atemporale Präsens des ersten Komplementsatzes bzw. durch eine scheinbare Gleichsetzung der Tempora des Matrix- und des zweiten Komplementsatzes erzielt, wobei im letzteren Falle die reale Zeitdifferenz zwar nicht infolge, wohl aber in Opposition zur Tempuskontrolle zum Ausdruck kommt.

Wie bereits vorausgeschickt, macht vorzugsweise das Polnische von der Tempuskontrolle Gebrauch. Im Hinblick auf die Nachzeitigkeit – vor dem Hintergrund des Belegs (26) – stellt sich aber mit Recht die Frage, wie hier die reale Tempusrelation im Deutschen trotz formaler Vagheit bewerkstelligt wird. In den meisten Grammatiken des Deutschen ist nämlich

nachzulesen, dass bei Nachzeitigkeit vorzugsweise die gleichen Tempusformen zu stehen kommen<sup>18</sup> – vgl. etwa (29) und (30) in Helbig/Buscha<sup>19</sup>:

(29) *Bevor er abreiste, besuchte er noch seinen Professor.*

(30) *Er blieb in der DDR, bis er mit dem Studium fertig war.*

(31) *Bis er abreiste, haben wir uns täglich getroffen.*

Dies bestätigt sich im Grunde auch in der Duden-Grammatik<sup>20</sup> – zunächst vollauf in (32) – auch wenn hier auf Anhieb von diesem Schema abweichende Belege (33) und (34) zu überwiegen scheinen. Die angedeuteten Abweichungen mögen indes daran liegen, dass der Gebrauch von Perfekt resp. Plusquamperfekt in (33) bzw. (34) nicht vordergründig temporale, sondern aspektuale Funktion wahrnimmt, d. h. die Perfektivität des jeweiligen Geschehens signalisieren soll. Die temporale Funktion kann hier gar nicht erst in Frage kommen, weil die genannten Tempusformen in Korrelation mit Präsens bzw. Präteritum nicht auf Nachzeitigkeit, sondern auf Vorzeitigkeit fixiert sind. Da die Perfektivität im Deutschen (im Unterschied zum Polnischen und anderen slawischen Sprachen) jedoch nicht systemgebunden ist, ist deren Ausdruck nur fakultativ, sodass folglich sowohl (33) und (34) als auch (29), (30) und (32) gleichermaßen grammatisch freigegeben sind, gleichwohl den letzteren die Perfektivität genausowenig abzusprechen wäre. Hinzu kommt – dies wird in Helbig/ Buscha<sup>21</sup> wie in Drosdowski<sup>22</sup> eingeräumt – dass Belege mit Negation wie (33) ohnehin unter Konditionalsätzen subsumierbar sind.

(32) *Bis er umzog, lebte er sehr angespannt.*

(33) *Bevor du die Probezeit nicht bestanden hast, darfst du nicht Urlaub nehmen.*

(34) *Bevor er die Probezeit bestanden hatte, war es schwer.*

Weiterhin sollte bedacht werden, dass die Rolle des Präteritums als einer prototypischen Tempusform für vergangenheitszentrierte Temporalsatzgefüge mit Nachzeitigkeit von dem

<sup>18</sup> Dass davon auch die meisten DaF-Lehrbücher profitieren, leuchtet zunächst fremdsprachendidaktisch ein, kommt aber auch sonst nicht von ungefähr.

<sup>19</sup> Gerhard Helbig, Joachim Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, 10. Aufl. (Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1987), 683.

<sup>20</sup> Vgl. Günter Drosdowski, *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Bd. 4 der Reihe: Der Duden in 10 Bänden, 4. Aufl. (Mannheim u. a.: Dudenverlag, 1984), 698–699.

<sup>21</sup> Vgl. Helbig, Buscha, *Deutsche Grammatik*, 683.

<sup>22</sup> Vgl. Drosdowski, *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, 698–699.

Präteritumsschwund im Süd-Nord-Gefälle weitgehend tangiert werden kann, sodass an dessen Stelle nachgerade Perfekt und Plusquamperfekt anrücken:

Der Präteritumsschwund des Oberdeutschen breitet sich – aus welchen Gründen auch immer – nach Norden hin aus. Im Mitteldeutschen ist dieser morphologisch-syntaktische Wechsel sehr schnell vor sich gegangen; im Niederdeutschen wurde mindestens der Ansatz eines Rückgangs des Prät. aufgezeigt.<sup>23</sup>

Die vorhin diagnostizierte Wechselbeziehung zwischen dem Präteritumsschwund und der unaufhaltsamen Ausbreitung der periphrastischen Vergangenheits tempora wird an einer anderen Stelle auf den Punkt gebracht:

Die Anwendungsbreite des Perfekts in der deutschen Standardsprache ist ohne Zweifel groß. [...] Die Ausweitung des Perfektgebrauchs wurde die eigentliche Ursache des Präteritumsschwundes. Die Ausweitung des Gebrauchs führte zur Bedeutungsentleerung, die merkmahlhafte Form sank zur merkmallösen Form und die neue merkmallöse Form verdrängte die alte.<sup>24</sup>

Es scheint allerdings, dass die sprachimmanenten Beweggründe für den grammatischen Paradigmawechsel der vergangenheitszentrierten Temporalersatzgefüge mit Nachzeitigkeit als Systemzwang des Deutschen darin begründet liegt, die grammatische Tempusrelation auf die reale Zeitreferenz distinktiv abzustimmen und mithin auf eine anderweitige Abhilfe – darunter auch Tempuskontrolle – zu verzichten. Demzufolge wird auch hier nachgerade eine bis dahin unterdrückte Zeitenfolge etabliert, die der althergebrachten Zeitenfolge bei Vorzeitigkeit zuwiderzulaufen scheint. Man vergleiche die nachstehenden Sätze, die dem Analysekorpus von Engel<sup>25</sup> entnommen sind:

(35) *Ehe/bevor sie wegging, hatte sie noch kurz ins Kinderzimmer geschaut.*

(36) *Ehe sie es bemerkte, war der Zug längst abgefahren.*

(37) *Oskar hatte ihr von Sumatra erzählt, bis sie einschlief.*

<sup>23</sup> Anthony Rowley, „Das Präteritum in den heutigen deutschen Dialekten“, in: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 50 (1983): 181–182.

<sup>24</sup> Pavel Trost, „Präteritumsverfall und Präteritumsschwund im Deutschen“, in: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 47 (1980): 186 u. 188. Man vergleiche hierzu auch die Überlegungen in: Witold Sądziński, *Regionale Varianz in ihrer Wechselbeziehung zum Standarddeutschen* (Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 2009), 16–17 – dort auch weitere anfällige Literaturhinweise.

<sup>25</sup> Engel, *Deutsche Grammatik*, 264.

Wenn man diese Sätze mit denen unter (33) und (34) konfrontiert, fällt sofort der Unterschied auf: In den vorhin genannten Belegen aus der Duden-Grammatik begegnen markierte Tempusformen – Perfekt bzw. Plusquamperfekt – als aspektuale Indikatoren in den jeweiligen Komplementsätzen, in (35)–(37) sind es dagegen die Matrixsätze. Demzufolge ist fortan nicht mehr der Obersatz, der sich als Referenzgröße für den Komplementsatz versteht, sondern gerade umgekehrt. Die angestrebte formale Distinktivität geht somit auf Kosten der Wahrung von Systemhierarchie. Das Deutsche und das Polnische entwickeln sich diesbezüglich deutlich auseinander: Während das Deutsche Distinktivität auf der Formativebene anstrebt, macht das Polnische verstärkt von überlagernden syntaktischen Zugriffen – darunter nicht zuletzt von der angesetzten Tempuskontrolle – reichlich Gebrauch.

Macht denn das Deutsche von der Tempuskontrolle überhaupt nicht Gebrauch? Doch – die Tempuskontrolle im Deutschen kann dort geortet werden, wo zwei Modi – Indikativ und Konjunktiv – aufeinander treffen: vorzugsweise in der indirekten Rede und in hypothetischen Komparativsätzen. Dies trifft auch auf das Polnische zu, aber im Deutschen ist der Konjunktiv – zumindest standardsprachlich – auch ein zusätzlicher Exponent der indirekten Rede. Der polnische Konjunktiv ist darüber hinaus völlig tempusindifferent – von veraltenden oder gar veralteten Formen einmal abgesehen. Die deutschen Konjunktivformen sind von der Zeitreferenz her weitgehend neutralisiert. Man vergleiche hierfür die nachstehenden Belege aus dem Korpus:

(38) *Während ich die alltägliche Unterhaltung an der anderen Seite des Tisches über mich ergehen lassen musste, fühlte ich, dass dies ein denkwürdiger Tag für mich sei.* (S. 8)

Słuchając chcąc nie chcąc codzienne rozmowy po drugiej stronie stołu, czułem, że jest to dla mnie godny zapamiętania dzień.

(39) *Einer von ihnen reichte mir eine Zigarette, wandte sich aber, als er sah, dass ich die Zigarette nicht mit einer Hand allein anzünden könne, in geschickt gespielter Bestürzung um und zündete sie für mich an.* (S. 9)

Jeden z nich poczęstował mnie papierosem, odwrócił się jednak, gdy zauważył, że sam nie mogę przypalić sobie papierosa i w udawanym zakłopotaniu przypalił go dla mnie.

(40) *Ich sagte, ich könnte kein Dokument unterschreiben, dessen Inhalt man mir vorenthielte.* (S. 10)

Powiedziałem, że nie mogę podpisać dokumentu, którego treść się bezprawnie przede mną ukrywa.

(41) *Bei meinem Abtransport benahmen sie sich immer so, als wären sie froh, dass sie mich loswürden.* (S. 17)

Przy mojej wywózce zachowywali się tak, jakby byli radzi, że się mnie pozbywają.

(42) *Fast freundlich sah er mich an, als wolle er auf mich zugehen und mir ermunternd die Hand schütteln.* (S. 32)

Spojrzał na mnie niemal z przyjaźnią, jakby chciał do mnie podejść i uścisnąć mi dłoń.

(43) *Den ganzen Tag hindurch regnete es in Strömen, als wolle es nie aufhören.* (S. 188)

Cały dzień lało jak z cebra, jakby ten deszcz miał nigdy nie ustać.

(44) *Dann sah sie [Kristina] der Reihe nach jeden von uns lange an, und ich hatte den Eindruck, als wolle sie etwas sagen.* (S. 226)

Potem Krystyna spoglądała na nas po kolei, i robiła wrażenie, jakby chciała nam coś powiedzieć.

Alle voranstehenden Sätze beziehen sich auf die Vergangenheit als reale Zeitreferenz. Der Konjunktiv versteht sich hier als eine auf den jeweiligen Matrixsatz abgestimmte Zeitvariable. Besonders interessant sind hier die Komparativsätze (38)–(40), wo statt des für hypothetische Komparativsätze üblichen Konjunktivs Präteritum der Konjunktiv Präsens zu stehen kommt.<sup>26</sup>

Wohlgemerkt – die angesetzte Tempuskontrolle ist keine starre bzw. unnachgiebige grammatische Schablone, sondern einer von vielen zur Verfügung stehenden Zugriffen, die darüber hinaus mit (kon)textsensitiven Markern im Zusammenhang stehen. Sie konnte in allen beiden zur Diskussion stehenden Sprachen nachgewiesen werden, auch wenn das Polnische davon weitaus häufiger Gebrauch macht. In einer bevorstehenden übersetzungskritischen Analyse soll der Tatsache Rechnung getragen werden, dass die herangezogenen Korpusbelege der beiden Sprachen sich als Translate verstehen, die auf ein englischsprachiges Original zurückgehen.

## Literatur

- Braak, Ivo. *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung.* 6. Aufl. Kiel: Hirt, 1980.
- Chomsky, Noam. *Some Concepts and Consequences of the Theory of Government and Binding.* (Linguistic Inquiry Monograph 6) Cambridge/Massachusetts: MIT Press, 1982.
- Chomsky, Noam. *Lectures on Government and Binding: The Pisa Lectures.* 7. Aufl., Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 1993.
- Drosdowski, Günter. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* (Bd. 4 der Reihe: Der Duden in 10 Bänden). 4. Aufl., Mannheim u. a.: Dudenverlag, 1984.

<sup>26</sup> Zugegebenerweise wird die letztere Form in der Systemgrammatik des Deutschen als potentielle Variante eingeräumt – vgl. etwa: *Das Kind weinte, als ob es große Schmerzen hätte/habe/haben würde.* (Helbig, Buscha, *Deutsche Grammatik*, 200.)

- Engel, Ulrich. *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos Verlag, 1988.
- Helbig, Gerhard, Joachim Buscha. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 10. Aufl. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1987.
- Rawitsch, Slavomir. *Der lange Weg*, aus dem Englischen übers. von Toni Lips. Frankfurt a. M.: Scheffler, 1956.
- Rowley, Anthony. „Das Präteritum in den heutigen deutschen Dialekten“. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 50 (1983): 161–182.
- Sadziński, Roman. „Nebensätze – Infinitivkonstruktionen – Nominalisierungen. Ein Blick auf das Deutsche vor dem Hintergrund des Polnischen“. In: *Signans und Signatum. Auf dem Weg zu einer semantischen Grammatik. Festschrift für Paul Valentin zum 60. Geburtstag*, hrsg. v. Eugène Faucher et al., 99–103. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1995.
- Sadziński, Roman. „Diachrone rudimentäre morphosyntaktische Befunde in diskursiven Texten der deutschen Romantik“. In: *Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010 „Vielfalt und Einheit der Germanistik weltweit“*, Bd. 17: *Diachronische, diatopische und typologische Aspekte des Sprachwandels*, hrsg. v. Franciszek Gucza et al., 337–341. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 2013.
- Sadziński, Roman, Witold Sadziński. [Rez.:] Hans-Jörg Schwenk: *Die Semantik der Imperfektiv-Perfektiv-Opposition im Polnischen und ihr Niederschlag in polnisch-deutschen Wörterbüchern. Versuch einer aspektologisch-aspektographischen Neuorientierung* (Reihe: Danziger Beiträge zur Germanistik 26). Frankfurt a. M.: Peter Lang. In: *Kritikon Litterarum* 38 (2011), H. 1–2: 73–81.
- Sadziński, Witold. *Regionale Varianz in ihrer Wechselbeziehung zum Standarddeutschen*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 2009.
- Schopenhauer, Arthur. *Die Welt als Wille und Vorstellung*. 3. Aufl. Leipzig: Alfred Kröner Verlag, 1911.
- Schwenk, Hans-Jörg. *Die Semantik der Imperfektiv-Perfektiv-Opposition im Polnischen und ihr Niederschlag in polnisch-deutschen Wörterbüchern. Versuch einer aspektologisch-aspektographischen Neuorientierung* (Reihe: Danziger Beiträge zur Germanistik 26). Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 2009.
- Topolińska, Zuzanna (Hg.). *Grammatyka współczesnego języka polskiego. Składnia*. Warszawa: PWN, 1984.
- Trost, Pavel. „Präteritumsverfall und Präteritumsschwund im Deutschen“. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 47 (1980): 184–188.
- Wegener, Heide. „Kontrolle‘ – semantisch gesehen“. In: *Deutsche Sprache* 17 (1989): 206–228.
- Zabrocki, Tadeusz. *Lexical rules of semantic interpretation. Control and NP movement in English and Polish*. Poznań: Wydawnictwo UAM, 1981.

Witold SADZIŃSKI, Dr., geb. 1978, Oberassistent am Lehrstuhl für Deutsche und Angewandte Sprachwissenschaft der Universität Łódź. Promotion zum Thema der regionalen (lexikalischen) Varianten im Deutschen (*Regionale Varianz in ihrer Wechselbeziehung zum Standarddeutschen*, Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 2009). Sein Hauptforschungsgebiet bilden derzeit englische Entlehnungen, besonders unter dem syndiachronen Aspekt. Mitautor eines phraseologischen Lernerwörterbuchs (*Nowy niemiecko-polski słownik idiomów i zwrotów*, Warszawa: Harald G, 2003)) und eines bilateralen Handwörterbuchs (*Słownik niemiecko-polski/polsko-niemiecki + idiomy + gramatyka*, (Warszawa:

Harald G Dictionaries, 2003 mit Neuauflagen) sowie eines ersten Hueber-DaF-Wörterbuchs (*Słownik niemiecko-polski/polsko-niemiecki*, Ismaning: Hueber, 2008). Mitarbeit an einem vom Ministerium dotierten phraseologischen deutsch-polnischen Online-Wörterbuch (<http://www.frazeologizmy.univ.szczecin.pl/>). Seine weiteren linguistischen Interessen gelten der Übersetzungswissenschaft sowie der kontrastiven Grammatik.

Kontakt: w\_sadzinski@yahoo.de

ZITIERNACHWEIS:

Sadziński, Witold. „Tempuskontrolle‘ im Deutschen und Polnischen“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 25 (2016): 321–336. DOI: 10.18276/cgs.2016.25-17.